

Predigt zu Matthäus 5, 1-9

Pfarrerin Ute Waffenschmidt-Leng, 4.5.2014

zur Eröffnung der Bertha von Suttner-Ausstellung in der Martinikirche

Predigttext (nach der Bibel in gerechter Sprache)

1 Jesus sah die Volksmenge an und stieg auf den Berg. Als er sich hingesetzt hatte, kamen seine Jüngerinnen und Jünger zu ihm.

2 Und er begann feierlich zu reden und lehrte sie:

3 „Selig sind die Armen, denen sogar das Gottvertrauen genommen wurde, denn ihnen gehört Gottes Welt.

4 Selig sind die Trauernden, denn sie werden getröstet werden.

5 Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Land erben.

6 Selig sind die, die nach Gerechtigkeit hungern und dürsten, denn sie werden satt werden.

7 Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erfahren.

8 Selig sind die, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott sehen.

9 Selig sind die, die für den Frieden arbeiten, denn sie werden Töchter und Söhne Gottes heißen.

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

eine kleine jüdische Geschichte: Der fieberkranke Sohn des Rabbi Jehoshua ben Levi hat einen Traum. Als er von seinem Fiebertraum erwacht, fragt ihn der Vater: „Was hast du gesehen?“ Er antwortet: „Eine umgekehrte Welt habe ich gesehen: die Oberen zuunterst und die Untersten zuoberst.“ Rabbi Jehoshua ben Levi sprach: „Mein Kind, eine wahre Welt hast du gesehen!“

Gerade habe ich die Seligpreisungen gelesen – eine umgekehrte Welt, die uns da begegnet! – Eine wahre Welt?

Wie sehr haben die Leidenden, die Armen, denen sogar das Gottvertrauen genommen wurde, die Sanftmütigen, die Barmherzigen, die Friedfertigen, die nach Gerechtigkeit Hungernden und Dürstenden diese Worte Jesu gebraucht. Wie haben sie sich nach Worten wie diesen gesehnt! Sie haben es vielleicht gar nicht so genau gewusst, bis sie sie hörten.

So ist das manchmal – die Tiefe der Sehnsucht spüre ich oft erst, wenn ich unverhofft Worte höre, die mich so ganz und gar wahrnehmen, die mich in der Tiefe berühren.

Endlich Worte, die die ganze Sehnsucht aufnehmen! Und die zusprechen und in Aussicht stellen, wonach die Sehnsucht lechzt. Es bleibt nicht, wie es gerade ist, sagen sie! – Und das zu hören – allein schon, es zu hören, in Worten, denen abzuspüren ist, dass sie nicht billig verträsten sollen; in Worten, denen abzuspüren ist, dass sie wahr sind.. allein schon, es zu hören, verändert alles:

Die Leid tragen, spüren den Trost.

Die Armen spüren endlich wieder, dass sie wertvoll sind, und sich nicht abfinden müssen.

Die Sanftmütigen und Barmherzigen fühlen Stärkung und Bestärkung in dem, was sie tun und sind – und wie brauchen sie das angesichts all derer, die müde über sie lächeln.

Die Friedfertigen empfinden sich endlich ernst genommen und wertgeschätzt in ihrer beharrlichen Arbeit.

Die nach Gerechtigkeit Hungernden spüren neue Hoffnung in sich, dass sie das Recht nicht vergeblich einklagen.

Wie gut tun diesen Menschen die Sätze Jesu, die Seligpreisungen! Wie gut auch uns.

Und – und wie sehr treibt uns immer wieder doch auch die Frage um: Sind diese Sätze Jesu, die uns in der tiefsten Sehnsucht unserer Herzen

ansprechen / anrühren, nicht vielleicht doch Teile eines Fiebertraumes, die Illusion eines hoffnungslosen Optimisten?

Mit der Bergpredigt kann man nicht die Welt regieren, schleuderte der Realpolitiker Helmut Schmidt den Friedensaktivisten der 70er und 80er Jahre des letzten Jahrhunderts entgegen.

Und was passiert mit der Welt, wenn sie nicht mit der Bergpredigt regiert wird?

Es ist genau dieses Dilemma, das uns immer wieder schier zerreißt, nicht wahr?

Immer wieder scheinen die sog. Realisten Recht zu haben: Die Erde, das Land gehört nicht den Sanftmütigen, sondern wenigen, die es gnadenlos ausbeuten und die Menschen, die es zum Leben bräuchten, dazu.

Was kann man schon ausrichten mit Barmherzigkeit und Sanftmut in einer Welt, in der die Gewalttätigen und Hass Predigenden immer wieder das Handeln und Verhandeln von Politisch Verantwortlichen bestimmen, Friedenspflnzchen, mühsam gesät, zertreten?

Ich habe die Situation im Nahen Osten vor Augen. Wie groß waren die Hoffnungen des Arabischen Frühlings – was ist daraus geworden?!: ein schrecklicher Krieg in Syrien – Zehntausende auf der Flucht – in Ägypten immer wieder gewaltsame Auseinandersetzungen – in Libyen verhindert eine Gruppe Bewaffneter, die das Parlament besetzt hat, die Wahl eines neuen libyschen Regierungschefs – Selbstmordattentate, Raketen, die Israel bedrohen, Siedler, die einfach eine neue Siedlung bauen... und alle Anstrengungen und Bemühungen der Friedensstifter sind von jetzt auf gleich ad absurdum geführt.

Und wie schwer ist es da, den Traum, der eigentlich in unseren Herzen wohnt, für wahr und realistisch zu halten – immer wieder neu.

Am 14 Januar 1935 schreibt Bonhoeffer an seinen Vater Karl-Friedrich Bonhoeffer:

„Es mag ja sein, dass ich in manchen Dingen Dir etwas fanatisch und verrückt erscheine. Und ich habe selbst manchmal Angst davor. Aber ich weiß, wenn ich vernünftiger wäre, so müsste ich am nächsten Tag ehrlicherweise meine ganze Theologie an den Nagel hängen... Ich glaube zu wissen, dass ich eigentlich erst innerlich klar und wirklich aufrichtig sein würde, wenn ich mit der Bergpredigt wirklich anfinde, Ernst zu machen. Hier sitzt die einzige Kraftquelle... Ich kann mir immer noch gar nicht recht denken, dass du wirklich diese Gedanken alle für so gänzlich irrsinnig hältst. Es gibt doch nun einmal Dinge, für die es sich lohnt, kompromisslos einzutreten. Und mir scheint, der Friede und die soziale Gerechtigkeit, oder eigentlich Christus, sei so etwas...“

Voraus ging diesem Brief Bonhoeffers u.a. seine leidenschaftliche Predigt auf der Ökumenischen Weltversammlung in Fanö 1934: „Wie wird Friede?“ fragte Bonhoeffer dort, „Durch ein System von politischen Verträgen? Durch Investierung internationalen Kapitals in den verschiedenen Ländern? D.h. durch die Großbanken, durch das Geld? Oder gar durch eine allseitige friedliche Aufrüstung zum Zweck der Sicherstellung des Friedens? Nein, durch dieses alles aus dem einen Grunde nicht, weil hier überall Friede und Sicherheit verwechselt wird. Es gibt keinen Weg zum Frieden auf dem Weg zur Sicherheit. ... Sicherheiten fordern heißt Misstrauen haben, und dieses Misstrauen gebiert wiederum Krieg... Noch einmal darum: Wie wird Friede? ... Nur das eine große ökumenische Konzil der Heiligen Kirche Christi aus aller Welt kann es so sagen, dass die Welt zähneknirschend das Wort vom Frieden vernehmen muss und dass die Völker froh werden, weil diese Kirche Christi ihren Söhnen im Namen Christi die Waffen aus der Hand nimmt und ihnen den Krieg verbietet und den Frieden Christi ausruft über die rasende Welt.“

Wie sehr spürt man Bonhoeffers Leidenschaft in diesen Worten – die verzweifelte Leidenschaft und die verzweifelte Hoffnung auf ein machtvolles Wort und ein gemeinsames Handeln aller Kirchen in Sachen Frieden.

Aber – wie wurde er enttäuscht! Erst nach dem zweiten Weltkrieg, erst 1948, kamen die Kirchen in Amsterdam zu dem weltweiten ökumenischen Bekenntnis: „Krieg darf nach Gottes Willen nicht sein!“

Was zwischen den ökumenischen Weltversammlungen in Fanö und Amsterdam geschah wissen wir: 6,3 Millionen jüdische Männer, Frauen und Kinder wurden ermordet und 70 Millionen Menschen starben im 2. Weltkrieg.

Wie wird Friede? Ein Bekenntnis der Lippen macht noch keinen Frieden!

Wie nötig sind die, die die Sehnsucht nicht loslässt und die die Sehnsucht nicht loslassen! Wie nötig sind die, die von ihr beseelt nicht müde werden, für Frieden zu arbeiten.

Ich denke an die Friedensstifter, von denen kaum jemand weiß: An den Parents Circle in Israel z. B., eine Initiative israelischer und palästinensischer Eltern, die ihre Kinder im palästinensisch-israelischen Konflikt verloren haben. Sie ermöglichen Begegnungen zwischen Israelis und Palästinensern, in denen es langsam, mühsam, aufrichtig und schmerzhaft, oftmals sehr emotional durch viele Gespräche und Erfahrungen miteinander möglich wird, mit den Augen der jeweils anderen zu sehen.

Harte Arbeit für den Frieden!

Aber von **dieser** wahren Welt wird in der Presse kaum berichtet.

Ich denke an die Jugendlichen, die vor 3 Wochen in Israel waren – ein Tanzprojekt mit israelischen Jugendlichen. „**Wir** bauen Zukunft, friedliche Zukunft“ sagten israelische Jugendliche in einem Gespräch gegen Ende des Austausches! – und wussten sich als Friedensstifter!

Ich denke an die 94jährige Frau aus unserer Gemeinde, der es wichtig war und ist zu erinnern an das Grauen, das von deutschem Boden im Dritten Reich ausging, und die stolz erzählt, dass sie es geschafft hat, dass keiner ihrer Enkel den Dienst an der Waffe erlernt hat, und die

mich und andere in der Frauenhilfe aufmerksam macht auf eine Sendung über den Waffenhandel, der von Deutschland ausgeht, eine Sendung, die wie viele kritisch aufklärende Sendungen, erst um kurz vor 24 Uhr ausgestrahlt wird.

Friedensstifterin!

Und ich denke natürlich an die Frau, die wir in den nächsten Wochen mit der Ausstellung, die Dr. Marlies Obier konzipiert und gestaltet hat, feiern und würdigen: Bertha von Suttner, Friedenskämpferin, Mutter der Friedensgesellschaften... davon gleich mehr!

Wie viele könnte ich noch aufzählen – und Sie mit mir! Friedensstifterinnen und Friedensstifter!

Wie nötig sind sie: die die Sehnsucht nicht loslässt und die die Sehnsucht nicht loslassen! Wie nötig sind sie, die – von ihr beseelt – nicht müde werden, für Frieden zu arbeiten.

Selig – mehr als glücklich – könnt Ihr euch preisen – Söhne und Töchter Gottes seid ihr.

Amen